

durch. Sie brachten Gefangene und erbeutete Waffen ein.

Weiter südlich konnte der Feind trotz aller Anstrengungen in den Ardennen keine ins Gefolge fallenden Fortschritte erzielen. Er zog deshalb starke Kräfte aus dem Lesse-Abchnitt ab und verlegte den Hauptstoß weiter nach Süden und an die obere Semois. Beiderseits dieses Fließens stießen die Nordamerikaner mit starken Kräften nach Osten vor und überschritten im Raum von Arlon an mehreren Stellen die belgisch-luxemburgische Grenze. Gegenmaßnahmen gegen die vordringenden Nordamerikaner sind im Gange. Der Druck des Gegners im luxemburgischen Raum ist sehr stark, so daß unsere Truppen zum Aufgehen der in zwei Kolonnen vorstoßenden feindlichen Panzerkräfte hart und erbittert kämpfen. Der Stoß nach Luxemburg hinein nahm die Kräfte der Nordamerikaner stark in Anspruch, so daß sie ihre in den Vortagen immer wieder abgeschlagenen Angriffe im Raum von Metz noch nicht weiter fortzusetzen konnten hier nur zu örtlichen Kämpfen. Südlich kam verstärkte der Gegner jedoch seinen Druck und schob sich mit stärkeren Panzerverbänden bei Mirecourt gegen die Mosel. Die Abwehrkämpfe sind auch hier noch in vollem Gange.

Im Kampfraum vor der burgundischen Pforte griff die 7. nordamerikanische Armee bei und östlich Besancon, am Plateau von Langres und südlich Dijon an. Da der Gegner die rückwärtigen Verbindungen unserer im Plateau von Langres stehenden Truppen stark bedrängte, setzten sich unsere Truppen aus ihrem vorspringenden Frontbogen nach Osten ab. Sie lieferten dem scharf nachdrängenden Feind heftige Kämpfe und sicherten dadurch den planmäßigen Ablauf der Bewegungen.

Hinter der feindlichen Hauptfront griffen nordamerikanische Truppen und französische Terroristen die Hafensitzpunkte an. Bei Brest lag der Hauptdruck wieder im westlichen Bombardierungsangriff. Die nachteiligen Bombardierungen angeforderte Infanterie wurde jedoch durch Fallschirmjäger, Grenadiere und Marineinfanterie in stützigen Kämpfen wieder zurückgeworfen. Das seit Tagen brennende La Havre erlebte den bisher schwersten Luftangriff. Zu den übrigen nordfranzösischen Küstenstützpunkten beschränkte sich der Gegner auf Abwurf von Millionen von Flugblättern, um durch verlogene Versprechungen die heldenhafte kämpfenden Verteidiger unsicher zu machen. Soweit der Feind mit Infanterie oder Panzern angriff, wurde er jedesmal verlustreich abge schlagen. Besonders blutig verlief ein vergleichsweise örtliches Unternehmen gegen das nördliche Kampffeld von Lorient. Im Küstenvorfeld von La Rochelle versuchten französische Terroristen, nachdem am Tage ein Übergabebefehl vom Hafenkommmandanten der La Rochelle gegenüberliegenden Insel Oleron als lächerlich abgelehnt worden war, das altertümliche La Chapus, das zwischen der Insel Oleron und der französischen Küste liegt, im Handstreich zu nehmen. Von der Insel Oleron und der Insel Re, die beide den Zugang zu den Häfen La Rochelle und La Pallice sperren, hatten unsere Küstenposten beobachtet, daß feindliche Truppen von Land her das Wasserfordern und in dem alten Gemäuer Geschütze in Stellung brachten. Unter dem Feuerschutz von Marinbatterien setzte ein Kommando in Booten nach dem Fort über und ging trotz heftigen Abwehrfeuers an Land. Nach kurzem Kampf in den alten Wehranlagen befand sich La Chapus gegen Mittag wieder fest in eigener Hand.

Churchill in Kanada

DNB. Stockholm, 11. Sept. Reuter meldet aus Ottawa, daß Churchill zu einer Konferenz mit Roosevelt in Quebec eingetroffen ist. Weder ein Vertreter der Sowjetunion noch Tsching-King-China nehmen an der Konferenz teil.

Der Brigadekommandeur

Von Kriegsberichtern A. Haas
In der Ergänzung zum Wehrmachtbericht wurde kürzlich der Heldentod des an der Spitze seiner Kavalleriebrigade gefallenen 28jährigen Oberstleutnants u. Ehrenlauftrügers Freiherr von Boeselager gemeldet und gleichzeitig sein jüngerer Bruder, Ritterkreuzträger Major von Boeselager als höchster Tapferkeit Rühmend genannt.
PK. Der Oberstleutnant war der Kommandeur, und wenn jemand fragte: „Wo ist der Kommandeur?“, konnte trotz vier oder fünf Abteilungskommandeure kein anderer gemeint sein als er. Es ist schwer, das Geheimnis zu erröndern, das im Zauber und der Macht seiner Persönlichkeit liegt. War es die strahlende Jugendlichkeit dieser Erscheinung, die die kräftigen, tatendürstigen, mit ihren Pferden aufgewachsenen Bauernburschen aus Westfalen, Oldenburg, aus dem Rheinland und Mecklenburg in ihren Bann zog. War es seine kühne Todesverachtung, die sein sprühendes Temperament in der Stunde des Gefechtes verzehrte zu einer fast schwerblütigen, gezeichneten Ruhe? Was alles sich unter dem Lächeln und Pitschen der Geschoße in die Deckung presste, ging er aufrecht in einem Schützenloch zum andern, tippte einen mit dem unvermeidlichen Krückstock an den Rücken und sagte: „Mensch, warum hast Du Dein Visier noch auf 300 Meter stehen? Der Boeschewitsch ist doch schon viel näher heran.“
Ein andermal, als alles darauf ankam, eine Waldschneise zu überwinden, die von schwerem MG-Feuer bestreht wurde, der Angriff aber fast lag, fuhr er wie immer in solchen Lagen selbst vor, stieg aus, aber er rief nicht: „Vorwärts, angreifen!“ oder sonst etwas Mit-

roffendes, nein er stellte sich aufrecht auf die Schneise. Einen beklemmenden Her schlag lang sahen ihn alle wie ein Sieb durchweicht zusammensinken, aber er hob nur den Stock, um gelassen wie auf dem Übungsplatz zu sagen: „Auf! Marsch!“ Und so sprangen die jungen Reiter auf. Wenn auch einige fögliche getroffenen niederstürzten, so war der Angriff doch gelungen.

So wie große Pferdekennner auch immer gute Menschenkenner sind, hatte er den Blick für alle Schwächen und Begabungen seiner Offiziere, um jeden an seinen angemessenen Platz zu stellen. Das wollte schon etwas heißen, als er noch 27jähriger Rittmeister im April 1943 ein Reiterregiment kommandierte. Seine nationalsozialistische Haltung begründete sich nicht zuletzt in seinem den Sorgen jedes einzelnen Mannes offenen Herzen.

Mit einer bis ins äußerste gesteigerten Anpassung an das Gelände waren die Soldaten der Kavalleriebrigade in den Absatzkämpfen des Korps zwischen Pinsk und Brest Litowsk aufgetreten. Die Sonne hatte die Sumpfe so ausgetrocknet, daß sie für die Pferde kein Hindernis mehr waren. In Tarnkleidung pirschten sich die Spähtrupps durch die Wälder. Sie näherten sich an die vorrückenden Sowjetkolonnen galoppierten die Schwadronen heran, saßen ab, legten Hinterhalte, brachen mit einem Feuerüberfall aus dem Dickicht, jagten den verzweifelten Feind in das Feuer unserer lauernden Sturmgeschütze und waren bald wieder aus dem Sturm zu neuen Überfällen bereit. Der Kommandeur, in seinem Schützenpanzerwagen im-

Roosevelts großer Betrug

Wie die Kriegerverschwörung der Plutokraten begann

Zwei Wissende wurden

V.B. München, 8. Sept. Der Völk. Beobachter schreibt: In den Vereinigten Staaten hat man es schon wieder vergessen, eines Tages aber wird auch dort die Geschichte erzählt werden, „wie man Präsident wird“, nämlich wie Roosevelt im Jahre 1940 Präsident geworden ist. Er hat das amerikanische Volk in der schamlosesten Weise betrogen und betrogen, indem er erklärte, daß kein amerikanischer Soldat außerhalb des Landes kämpfen werde, zugleich aber Churchill die feste Zusage gab, das amerikanische Volk in den Krieg zu bringen. Es gab zwei Männer, die das wußten. Sie wurden ungeschicklich gemacht, denn Roosevelt war sich klar darüber, daß er niemals gewählt worden wäre mit der Parole: „Ich habe Churchill die feste Zusage gegeben, das amerikanische Volk in den blutigen Krieg zu führen.“ Das aber hat er getan. Wie der große Betrug, der Hunderttausenden das Leben kostete, durchgeführt wurde, wird in dem Bericht des Lisaboner Korrespondenten geschildert.

B. Lisabon, 8. Sept. Am 30. Oktober 1940 erklärte Roosevelt in einer in Boston gehaltenen Wahlrede: „Während ich zu Euch, ihr Mütter und Väter spreche, gebe ich euch die Versicherung, die ich schon früher einmal ausgesprochen und die ich immer wiederholen möchte: Euerer Söhne werden nicht in einen ausländischen Krieg geschickt werden.“ Dieses Versprechen war, wie heute einwandsfrei feststeht, eine Lüge, freilich eine Lüge, die Weltgeschichte macht. Denn ohne sie wäre Roosevelt 1940 nicht wieder zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Wenige Tage bevor Roosevelt in Boston sprach, war in London ein Angestellter der amerikanischen Botschaft und amerikanischer Staatsbürger Tyler Kent in einem Geheimverfahren vor einem britischen Gericht zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, nachdem Roosevelt einem Auslieferungsgesuch der englischen Regierung stattgegeben hatte. Beide Ereignisse stehen in einem ursächlichen Zusammenhang.

Tyler Kent erhielt nämlich, wie seiner Zeit schon berichtet wurde, als Cheiffreier der amerikanischen Botschaft in London im Frühjahr 1940 Einblick in einen Telegrammwechsel zwischen Churchill und Roosevelt, den der gegenwärtige Ministerpräsident als damaliger

mar vorant Off war der Frontabschnitt der Abteilungen mehrere Kilometer breit. Ein Pakzug verteidigte sich gegen 10 Panzer und zwei Sowjetdivisionen. Zwei Geschütze fielen aus. Die Besatzung fiel im Nahkampf, der Rest aber schoß drei Panzer ab, beschädigte mehrere schwer und hielt. Bei K. erwarteten 70 Reiter mit drei Sturmgeschützen zwei sowjetische Divisionen in so günstiger Stellung, daß sie den angreifenden Feind bataillonweise aufreiben konnten. Die Leichen des Feindes lagen übereinander gehäuft. So war es am 10. Juli bis 10. August. In der Schlacht zwischen Bug und Narew aber mußte die Brigade absitzen und den reinen Infanteriekampf führen. Zu gewaltig war im freien Gelände die Obermacht der feindlichen Schlachtflieger, die Masse ihrer Artillerie griffen doch hier gegen das Kavalleriekorps und wenige deutsche Divisionen allein 30 sowjetische Schützendivisionen, drei Panzerbrigaden und mehrere Sturmgeschützregimenter an. Auch bei der gelungenen Abwehr des Durchstoßes auf die Narew-Dückerköpfe führte die Kavalleriebrigade ihre Verteidigung im Angriff. Oft haben dabei Gruppen von 5 bis 16 Mann ganze Kompanien in die Flucht geschlagen.

Bei einem Gegenangriff unserer Panzer, den er mit einem Reiterregiment zu Fuß unterstützte, fiel Oberstleutnant Freiherr v. Boeselager schon zu Beginn des Gefechtes von einer MG-Garbe getroffen. Seine Reiter kämpften wie die Löwen, und am Abend waren 30 sowjetische Pak, 21 Panzer und mehrere Sturmgeschütze vernichtet.

Wie die Kriegerverschwörung der Plutokraten begann

Zwei Wissende wurden ins Zuchthaus gesteckt

Marineminister im Kabinett Chamberlain hinter dem Rücken seines Chefs führte. Aus diesen Telegrammen ersah Tyler Kent, daß Churchill im Begriff war, Chamberlain zu stürzen und selbst die Macht in England an sich zu reißen, um den Krieg weiter zu führen. Daher suchte er die Unterstützung Roosevelts. Roosevelt sagte Churchill in völlig eindeutiger Form zu, daß er die Vereinigten Staaten an der Seite Englands in den Krieg bringen, falls er 1940 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt würde.

Tyler Kent behielt diese Kenntnis nicht für sich, sondern erzählte sie einigen Freunden, u. a. dem britischen konservativen Abgeordneten Ramsay. Eine der ersten Amtshandlungen Churchills als neuer Ministerpräsident Englands war die Verhaftung Ramsays und seine Internierung in Einzelhaft. Alle Bemühungen der Freunde des konservativen Abgeordneten, ihn freizubekommen, sind bis heute gescheitert. Tyler Kent hat inzwischen vier Jahre seiner Strafe verbüßt. Seine Mutter wandte sich vor einigen Monaten in einem ausführlichen Gaedegesch für ihren Sohn an die amerikanische Regierung. Der Vorfall wurde bekannt und von Gegnern Roosevelts als willkommene Unterstützung für den Wahlkampf benützt.

Dadurch wurde sowohl Staub aufgewirbelt, daß Staatssekretär Cordell Hull sich jetzt gezwungen sah, eine Erklärung von etwa 2000 Worten zu dem Fall Tyler Kent bekanntzugeben. Im Einzelnen wird darin aufgeführt, wie es zur Verhaftung und Verurteilung des amerikanischen Bürgers Tyler Kent gekommen ist. Wie der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“, aber zugleich muß, enthält dieser Bericht eine für Roosevelt sehr peinliche Lücke, es wird nämlich nichts darüber gesagt, warum der Prozeß wegen Diebstahls amerikanischer Akten auf amerikanischem Boden gegen einen amerikanischen Staatsbürger durch ein britisches Gericht geführt werden konnte.

Die Hintergründe sind indessen völlig klar, wenn Tyler Kent damals nicht sofort in England hinter Schloß und Riegel gesetzt worden wäre, wäre Roosevelt sicherlich schon 1940 nicht wieder gewählt worden und damit hätte die Geschichte dieses Krieges höchstwahrscheinlich einen anderen Lauf genommen.

Hochland im Karpatenbogen

Kleiner Querschnitt durch Siebenbürgen

An den Karpatenstraßen verteidigten deutsche und ungarische Truppen das siebenbürgische Land gegen die Bolschewisten. Siebenbürgen, das mit einer Fläche von rund 60 000 Quadratkilometern fast quadratisch im inneren Bogen der Karpaten liegt, ist das „Waldland“, das Erdély der Ungarn und das Ardeal der Rumänen. Der deutsche Name spiegelt sich in dem alten Wappen wieder, das in der oberen Hälfte einen schwarzen Adler, eine goldene Sonne und einen silbernen Halbmond und in der unteren Hälfte sieben Bürgen zeigt, wogegen ein Hinweis auf die „Kirchenbürgen“, die im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert als Befestigungen gegen die Einfälle der Türken gebaut wurden. Die Randgebirge der Karpaten schließen das siebenbürgische Hochland wie einen Wall ein; sie senden zahlreiche und viel verzweigte Bergreihen mit meist engen und kurzen Tälern nach innen. Nur die Hauptflüsse Szamos, Maros und Alt, die übrigens für die Schifffahrt völlig ungeeignet sind, fließen in breiten, fruchtbar, von Terrassen begleiteten und dicht besiedelten Tälern.

Im Osten Siebenbürgens liegen zwischen den Massen des Vulkangebirges die Beckenlandschaften von Ghergü und Ciuc. Im Südosten sind durch Gebirgsbrüche, die Siedlungs-

Burgundische Pforte

Die burgundische Pforte, die in den Kämpften dieser Tage oft genannt wurde, ist seit alten Zeiten eine Völker- und Heerstraße. Sie ist das „Wetterloch“ zwischen Vogesen und Jura, das seit den Grenzkämpfen der germanisch-keltischen Vorzeit immer wieder so bedeutsam geworden ist. Die burgundische Pforte ist nicht wie aus dem Namen gelehrt werden könnte — eigentlich ein Paß, ein enger Durchlaß, sondern eine etwa 30 Kilometer breite „Durchzugslandschaft“, die das Rhonetal über dem Stromlauf der Saone und des Doubs mit dem Oberbenthal verwindet. Die zumeist sanft gewellte Hügellandschaft wird im Südosten durch steile Berglängen, im Süden durch das markwürdige Geröll- und Kiengebirge der Bresse, im Westen und Norden durch breite sumpfige Niederungen des Saonetales und durch die Bergvorne des Plateaus von Langres begrenzt. Obsehen so der Weg von der Natur vorgezeichnet ist, sind die Burgunder im fünften Jahrhundert nicht von Osten her in diese Landschaft eingedrungen, sondern von der Westschwabe und Savoyen aus. Der Schwerpunkt des von ihnen gegen den Königreich lag viel weiter südlich, in der Rhonegegend, von Lyon abwärts. Aber neben ihnen, ja schon vor ihnen stießen keltische Eroberer, aus dem Elsaß kommend, durch die burgundische Pforte nach Westen vor und setzten sich im Raum von Besancon und Langres fest. Das gegenseitige Verhältnis von burgundischem und alemannischem Volkstum in der Übergangslandschaft ist im einzelnen auch heute noch nicht völlig geklärt.

Überhalb der burgundischen Pforte steigen die Vogesen steil auf und ragen mit den mächtigsten Kuppen ihres Hauptkammes (Welshcher Belchen, Große Winterung und Höhebeck) bis zu Höhen von 1200 und 1350 Metern empor. Diese Südvogesen sind zwar die Wasserscheide zwischen Mosel und Ill, aber die höchsten Erhebungen finden sich auf den nach Osten vorspringenden Seitenkammern: der Sulzer Belchen mit seinen 1423 Metern ist die höchste Erhebung der Vogesen überhaupt. Nach Norden zu flacht das Gebirge langsam ab. Die höchsten Kämme der eigentlichen Vogesen sind meist kahl und oft von Mooren durchzogen. Die Täler des Osthangs sind kurz und tief eingeschnitten, während sie nach der Westabdachung flacher verlaufen. Die Vögeseppässe liegen überraschend hoch. Der Winterungspass erreicht 890 Meter, der Schluchtspass 1140 Meter, der Col de Bernhonne 900 Meter, der wichtige Salespaz hat allerdings nur 600 Meter und die Zabernersteige 400 Meter zu überwinden.

Im Süden der burgundischen Pforte schwingt sich der schweizerisch-fränkische Jura in einem flachen Bogen von 250 Kilometer Länge vom Rhein bis zur Rhone; er ist dem alpinen Hochgebirge um etwa 50 Kilometer vorgelagert. Die Gastensehichten des Jura sind zu einer Reihe paralleler Falten zusammengeschoben, deren Sättel die Berglücken und deren Mulden die Täler bilden. Die höchsten Erhebungen (Cret de la Neige 1723 Meter, Mont Colombey de Cox 1691 Meter, Mont Tendre 1683 Meter) liegen auf der der Schweiz zugewandten Seite. Nach der burgundischen Seite flacht der Jura erheblich ab und bildet ein einflussiges Plateau. An dem Gehäusen des Gebirges steigt der Nadelwald bis zu einer Höhe von 1200 Metern auf. Die höheren wasserarmen Berglücken tragen nur eine spärliche Vegetation.

Genau so wie im Altertum hat die burgundische Pforte auch in der Neuzeit ihre überragende Verkehrsbedeutung bewahrt. Bevor sie nennmehr wieder zur Kriegszwecke wurde, gingen die großen Bahnlinien von Straßburg über Lyon nach Marseille und eine andere Strecke nach Paris durch die Senke zwischen Vogesen und Jura. Auch der Schifffahrtskanal, der den Rhein mit der Rhone verbindet, durchzieht das Gebiet der burgundischen Pforte.

sonnigen Berglängen über den Talsöhlen wird viel Wein gezeuht. Das Schwergewicht liegt auf der Viehzucht, die früher eriebliche Menge von Bündern, Schweinen und Schafen zur Ausfuhr brachte. Unter den Städten haben nur Klausenburg, Kronstadt, Hermannstadt, Targu-Mures und auch die durch Ergastaltung geförderten Industriorte Turda und Mediasch einige Bedeutung erlangt. In der Südwestecke Siebenbürgens liegen noch zum allergrößten Teil unaufgeschlossene mannigfaltige Bodenschätze. Bei Ghehar finden sich Eisen-, im Becken von Petrosani sind große Braunkohlevorkommen entdeckt worden, im Siebenbürgischen Erzgebirge gibt es einige ertragreiche Goldbergwerke, an zahlreichen Stellen des Beckenrandes tritt Salzutage, im östlichen Vulkangebirge fließen viele kohlensäure Mineralquellen, und in den letzten Jahren zeichnen sich im inneren Becken des Landes reiche Erdgasquellen nutzbar gemacht worden.

Über die langgestreckten Rücken der ostkarpaten Sandsteinzone führen zahlreiche Gebirgspässe. Die günstigsten Stellen zur Überserrichtung des Gebirges bieten sich bei der schiefen Umrückung der Karpaten im Südosten; dort verläuft auch die Eisenbahn, die in normalen Zeiten durch den Predal die Städte Kronstadt und Bukarest verbindet. Die Südkarpaten dagegen sind sehr verkehrsfeindlich; nur in den Durchbruchstälen des Alt- und Schylfusses verlaufen gute Paß-Straßen und Eisenbahnen. Nach Westen zu geht der Verkehr zur Theisenebene durch die Breiten Täler der Maros und des Szamos, zwischen denen das westsiebenbürgische Gebirge verläuft.

Marianne, das Weib aus dem Volk

Adele Sandrock unvergessen

Es war ein schwerer Verlust für die deutsche Filmwelt, als 1937 kurz hinterinander Adele Sandrock, Renate Müller und Alfred Abel starben. Mit Adele Sandrocks Heimgang hatte die Bühne den Tod eines ihrer markantesten Persönlichkeiten zu beklagen, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts deutscher Theatergeschichte. In Rotterdam als Tochter einer Schauspielerei geboren, war Adele, ebenso wie ihre um zwei Jahre ältere Schwester Wilhelmine, von vornherein für die Künstlerlaufbahn bestimmt. Nachdem das junge Mädchen von der eigenen Mutter dramatischen Unterricht und Sprachunterricht erhalten hatte, stand es erstmals 1878 im Berliner Theaterverein „Uranibon“ auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Über Meiningen, Riga, Budapest und Moskau führte dann sein Lebensweg nach Wien, wo es beispiellose Triumphe zu feiern vermochte.

Gemeinsam mit der Gabillon und der Wolter bildete die Sandrock in den achtziger Jahren ein leuchtendes Dreigestirn am Kunststimm der alten Kaiserstadt. Die schöne stäbliche Frau war auch tonangebend in Modedingen. Walter Jervens berühmtes historisches Filmmärchen erhält u. a. einen Bildstreifen aus jener Zeit, der die Künstlerin im eng sitzenden flotten Reithosium, schwungvoll gebogenem Zylinder, mit einer Naxos in Knopfloch und einer Reithäute in den mit Glöckchenschindeln bewehrten Händen zeigt. Auch in Männerrollen glänzte sie. Ihr Hamlet war im Jahr hundertwende in Wien die Sensation der Theaterwelt.

Nach einem Mißerfolg vor Kaiser Franz Joseph 1904 im Bad Ischl unternahm die Künstlerin eine Gastspielreise durch Deutschland und landete schließlich in Berlin. In den Jahren 1905/10 erlebte sie hier neben der Sorma, Kayßler, Wegener und Winterstein am „Deutschen Theater“ ihre große Zeit. Nach dem 1. Weltkrieg stürzte sie die Inflation in schwere wirtschaftliche Bedrängnis. Doch schon 1922 konnte sie als alte Gräfin in „Bunbury“ eine Rolle, die sie nicht weniger als 500mal spielen mußte, wieder künstlerische Triumphe feiern. Dem Stummfilm hatte sie die vielseitige Schauspielerinnen schon im Jahre 1911 zugewandt.

Das erste Stück, in dem sie auf der Leinwand erschien, trug den bezeichnenden Titel „Marianne — ein Weib aus dem Volke“. Danach hat Adele Sandrock in weit über fünfzig Stummfilmen das Publikum durch ihre unerschöpfliche Kunst begeistert. Von „Tanzende Königin“ über die „Englische Heirat“ bis zu den „Falterwörter“ verkörperte sie Gestalten eigener Prägung, die durch ihre große Kunst Blut und Leben bekamen.

Zahllos wie der Sand am Meer sind die Anekdoten um Adele Sandrock. Als ihr bei Beginn ihrer Filmlaufbahn die „Geheimsprache“ der Filmleute noch ein Buch mit sieben Siegeln war, machte man sich ein Vergnügen daraus, sie durch missverständliche Ausdrücke in Verlegenheit zu bringen. Geduldig ließ Adele das alles über sich ergehen, nur als eines Tages der Regisseur zu den Beleuchtern sagte: „halt mal den großen Neger für Adele!“ („Neger“ sind große bespannte Blonden zur Lichtabämpfung) entrang sich ihr die grollende Be-

Agnes und Michael

Roman von HANS ERNST
Uebersetztsch: Deutscher Roman-Verlag
(Vom E. Uaverricht) Klotzsche (Bez. Dresden)

(Nachdruck verboten)
Lange Gesichter bei der Bäuerin und dem Brautpaar. Man sah absolut nicht ein, warum man bis zum Frühjahr noch warten sollte. Wenigstens die Jungen hatten dafür kein Verständnis und die Liesel legte sich gleich schwer ins Zeug und wurde dabei sogar ein bisschen ausfällig.

„Ja, freilich“, sagte sie. „Ich hab lang g'ung an Deppn gemacht. Jetzt bin ich sechsundzwanzig Jahr und nicht auch mein eignen Hausstand, nicht für mich wärk und anschaffen.“
Der Bauer hob rasch den Kopf.
„Hat bei dir eine sonst nix z' tun als wie anschaffen, Wörndl!“
Der Bursche verzog den Mund zu einem Lächeln.

„Genau so wörtlich wird sie's net g'meint haben, die Liesel. Aber ich hätt schon gern, wenn d'Hochozt noch heuer sein könnt. Bei mir is d'Mutter immer recht gut beimand, und es g'hört a nimmer Kraft ins Haus, sagt der Vater.“
Der Seehofer spreizte sich noch eine Weile, aber gegen drei war er machtlos, und die Bäuerin sagte gleich gar: „Schließlich ist der Andreas gar net angewiesen, daß er sich bis zum Frühjahr hinausziehen läßt. Er kann g'wiß zehn andere haben. Und ich mein, daß wir es uns für eine Ehr anrechnen solln. Wörndl in werden kann man net alle Tag.“
Xaver Steiner sah sein Weib eine Weile eigentümlich an; dann nickte er mit sauerem Lächeln.

„Ich seh schon, gegen drei kann ich net aufkommen. Meinnetwegen dann.“
Der junge Wörndl tat einen brunnentiefen Seufzer.
„Gott sei Dank, dös hätt ich also hinter mir. Und wie ist es dann sonst?“
„Wie sonst?“ Der Seehofer stand auf und zog bedächtig die Gewichte der großen Standuhr hoch. „Ach, so, du meinst wegen der Mitgift.“
„Ja, der Vater hat g'sagt, ich soll gleich alles richtig machen.“

merkung: „Wieso Neger? kommt garnicht in Frage! Davon steht nichts in meinem Vertrag.“
Noch zuletzt, als ein Filmproduzent Adele mit der Begründung, daß sie bei ihrem hohen Alter leicht während der Aufnahmen sterben könne und dann der ganze Film verpufft sei, im Honorar zu drücken suchte, widerlegte sie diesen Einwand mit der an ihr gewohnten Schlagfertigkeit: „Das wäre wohl das größte Glück Ihres Lebens, junger Mann! Denn dann hätten Sie den letzten Film mit der berühmten Adele Sandrock gedreht und dabei ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht.“

Was wird aus den Sternschnuppen

Auch wenn sie uns an den Kopf fliegen, schadet es nichts
Die leichten Sternschnuppen, der „kosmische Staub“, dürfen nicht mit den großen Meteoriten verwechselt werden.
Milliarden von Himmelskörpern fliegen zu jeder Stunde und jeder Minute durch das All. Nur ein Bruchteil wird dem menschlichen Auge sichtbar. Zu bestimmten Zeiten ziehen besonders häufig „Sternschnuppen“ am nächtlichen Himmel ihre kurze, leuchtende Bahn. Ihr Licht flammt auf, sie beschreiben einen flachen, fallenden Bogen — und erlöschen im Dunkel. Man hat die Bahnen solcher Sternschnuppen nach rückwärts verlängert und dadurch ihren Ausgangspunkt festgestellt. Dadurch weiß man, daß zu bestimmten Zeiten besonders viele Sternschnuppen, sog. Sternschnuppenschwärme, aus einem bestimmten Sternbild herkommen, so im August aus dem Sternbild der Perseus die „Perseiden“, im November die „Leoniden“ aus dem Sternbild des Löwen.

Wer die Bahn der fallenden Himmelskörper verfolgt, der meist schon nach einer Sekunde versöhnen, beschäftigt sich unwillkürlich mit der Frage: Wo bleibt die Sternschnuppe? Wohin fällt der Himmelskörper, der soeben mit ungeheurer Geschwindigkeit durch der Weltraum flog? Können Sternschnuppen auch auf die Erde fallen? Gewiß können sie das, aber in den allerersten Fällen werden wir etwas davon merken. Vor allem dürfen die Sternschnuppen nicht mit den großen Meteoriten verwechselt werden, die man als Feuerkugeln bezeichnet. Ob in ihrer Struktur ein wesentlicher Unterschied besteht, ist ungewiß, sicher aber ist, daß die Meteore das Ausmaß und das Gewicht ungeheurer steinerner Kugeln haben können. Man hat auf unserer Erde verschiedene von ihnen gefunden, die vor tausenden und zehntausenden von Jahren einmal auf die Erdoberfläche gestürzt sind, wobei sie sich meist tief in die Erde einbohrt und Krater ungeheurer Ausmaße auftrifft. Einer der jüngsten Funde dieser Art wurde vor etwa zwanzig Jahren in Sibirien gemacht. Die Sternschnuppen dagegen sind winzige Staubteilchen.

Man hat festgestellt, daß eine Sternschnuppe im Durchschnitt nur wenige Gramm wiegt. Ihre starke Leuchtkraft, die aus so ungeheurer Entfernung für uns sichtbar sind, erklärt sich aus der durch die Luftreibung hervorgerufenen starken Erhitzung, wodurch das kosmische Staubteilchen völlig verbrennt.
So kommt es auch, daß das „Leben“ der meisten Sternschnuppen schon auf ihrer Bahn am Firmament von selbst zu Ende geht; sie verzehren sich selbst. Wenn jedoch einmal

Sternschnuppen, die sich von unserer Erde näheren Himmelskörpern gelöst haben, ihren Weg auf die Erde zu nehmen, so würden sie hier nur noch in Form winziger Staubteilchen auftreten, die wir nicht anders zur Kenntnis nehmen, als wenn uns der Wind ein Sandkorn ins Gesicht weht ...

Das gibt Hausteel für den Winter!

Noch immer Sammelzeit für Blätter, Blüten und Schalen

Nicht nur die Frühlingswochen sind die rechte Zeit zum Sammeln junger wildwachsender Blätter und Blüten, die sich zur Bereitung schmackhafter Hausteel eignen — auch die Spätsommerwochen bieten dabei noch reiche Ernte. Vor allem ist jetzt die Haupt-Apfelzeit. Apfelschalen ergeben getrocknet außerordentlich wohlschmeckendes Tee. Sie sollen möglichst dünn von den Früchten geschält, auf sauberen Boden ausgebreitet und im Schatten, bis in der prallen Sonne getrocknet werden. Wenig bekannt ist die Tee-Zubereitung aus Bohnenschalen. Man verwendet dazu die Schalen der reifen Schoten, die noch gründlich nachgetrocknet werden müssen. Sie können im September und Oktober gesammelt werden. Bis Anfang September dauert noch die Pflückzeit für Ebereschenschalen. Auch der Ebereschensamen liefert nicht nur die roten Wildbeeren, die man zu Kompotts und Marmeladen verarbeiten kann, sondern auch seine feingefiederten Blätter, die einen recht würzigen Tee ergeben. Von den Heckenrosen haben viele zur Teebereitung im Juni und Juli die noch jungen Blätter gepflückt. Inzwischen sind die Hagelblüten die Früchte der Heckenrosen-Büschel reif geworden und leuchten in tiefem Rot. Auch sie lassen sich für Suppen und Speisen, aber auch zu einem außerordentlich gesunden Hausteel zubereiten. Die roten Fagelblüten werden von Blüte und Stiel befreit, aufgeschnitten, die Kerne herausgekratzt und dann die Schalen zum Trocknen ausgebreitet.

Im August bis tief in den September hinein blüht das Heidekraut, und der hebliche Duft der kleinen violetten Erikablüten tritt auch als Aroma in dem Erikablüten-tee zutage, den viele außerordentlich schätzen. Man sammelt ausschließlich die Blüten. Noch sehr wenig bekannt ist Quendel-Tee, aus dem getrockneten Quendelblättern zubereitet, die man bis Ende September pflücken und trocknen kann.
Das Trocknen der Hausteelpflanzen soll entweder an der Luft im Schatten erfolgen oder auch in mäßig warmen Bräuten bzw. an einer warmen Herdplatte. Die getrockneten Tees — es ist gut, wenn man mehrere Sorten zum Abwechseln im Hause hat — werden staubfrei am besten in Glasdosen aufbewahrt.

„Wahrhafte“ Bäume

eine Reihe von exotischen Bäumen tragen außerordentlich „wahrhafte“ Namen. Wenn Brot, Butter und Lohwürste auf Bäumen wachsen und man andere Bäume anzapfen kann, wobei Milch aus ihnen herausfließt, dann kann es sich eigentlich nur um das märchenhafte Schlaraffenland handeln. Die Bäume freilich, die so „wahrhafte“ Namen tragen, gibt es wirklich, sie wachsen meist in tropischen Gebieten, wenn man sie auch nicht gerade alle für die menschliche Ernährung aus-

worten kann. Der Lohwürstbaum zum Beispiel, mit seinem wissenschaftlichem Namen Kigelia genannt, zieht mit seinen dickschaligen, an langen dünnen Ranken herabhängenden, lohwürstförmigen Früchten sehr verlockend aus — aber diese Würste sind leider nicht essbar.

Anders ist es schon mit dem Brotbaum oder Brotfruchtbaum, der auf den Südeinseln wächst. Dieser mittelhohe Baum trägt sehr große, bis 2 Kg. schwere kugelige Früchte, die sehr stärkehaltig sind und ein Hauptnahrungsmittel der Südeinsulaner bilden. Der Brotfruchtbaum, dessen gelbes, leichtes Holz mit Vorliebe zum Boot- und Hüttenbau verwendet wird, wird übrigens reichlich kultiviert und seine Früchte systematisch geerntet.

Auch der Butterbaum ist ein Bewohner tropischer Gebiete und wächst hauptsächlich in der tropischen Afrika. Seine Samen, die vielfach auch als Schmiß oder Karntau bezeichnet werden, weisen einen reichlichen Fettgehalt auf, der sich allerdings nicht gerade als Butter verwenden läßt, sondern überwiegend zur Seifen- und Kerzenherstellung dient.

Ein Baum aus der Familie der Maulbeergewächse ist Brotbaum und Milchbaum zugleich. Den Namen „Brotbaum“ hat man ihm gegeben, weil seine außerordentlich netzartigen Samen vielfach zu Brot verarbeitet werden. Eine besondere Art des Brotbaumes scheint einen milchartig schmeckenden weißen Saft ab und deshalb den Namen „Milchbaum“ oder „Kuhbaum“ bekommen. Die Eingeborenen Mittelamerikas verwenden die Milch des Baumes wie richtige Kuhmilch. Kocht man sie, so wird sie zu einer wachsgelben Masse, dem Kuhbaumwachs, das zur Kerzenherstellung verarbeitet wird.

Veemischtes

Geldscheine in Konservendosen entdeckten Kriminalbeamte im Judentempel der ungarischen Stadt Papa. In Verfolg einer Suchaktion nach verschobener und geschmuggelter Ware fanden sie in einem Judenhäuser einen Dachboden, dessen Eingänge sorgfältig und geschickt vermauert waren. Nachdem sie die Ziegel abgedeckt hatten, bot sich ihnen ein seltsamer Anblick. Der Geheimraum war voller Textilwaren und Wertschaften gestopft, die die Juden gehamstert und verschoben hatten. Als man einige Konservendosen öffnete, stellte man fest, daß sie Geldscheine enthielten, die in diese Weise getarnt werden sollten, um unauffällig transportiert werden zu können.

Edelweißfrüher am Werk! Auf dem Fagstein am Seelisee konnte ein von Berchtesgaden kommender Bergwanderer mittels eines starken Fernglases beobachten, wie ein Mann unter größerlicher Mißachtung des Naturschutzgesetzes auf den Raub von Edelweiß ausging. In kurzer Zeit hatte er sich etwa 300 Stück dieser herrlichen Alpenblume angeeignet. Seine Beute verwahrte er in kleinen Säckchen, die er in seinen Mantel einrollte. Er war genau im Bilde, daß sich zur Zeit seines Freiwilds keine Bergwachstrolche in der Nähe befanden. Leider konnte der Zuschauer infolge der großen Entfernung nicht gegen den Plünderer einschreiten.

War der Gewinn dieses Sommers schon wieder hin und die Amilie konnte ihre Papiergehälle und bunten Bänder wieder in der Scheitel verwahren, anstatt die Herde damit zu schmücken, denn man treibt nur eine geschmückte Herde heim, wenn der Sommer ohne Unfälle glücklich gewesen ist.

Der Seehofer war schon am Vormittag über den See gerudert, um Amalie behilflich zu sein. Sonst hatte er immer einen von den Buben entgegengeschickt, aber heute war er selber gegangen und er hatte seinen Grund dafür. Droben am ersten Waldkamm trafen sie zusammen, und die Amalie begann gleich zu heulen, als sie den Vater sah. Es war ihr furchtbar arg, daß sie das Unglück hatte u. sie sagte immer wieder, daß sie nichts dafür könne.

„Dös weiß ich schon, da brauchst jetzt net trenzen“, sagte der Seehofer und ließ seinen Blick über die Herde hingehen. Der Hütbertrieb ein paar säumige Kübber aus dem Stangegehölz und dückte den Kopf ein, als er den Bauern sah. Er konnte wahrhaftig auch nichts dafür, daß die Kübber abgestürzt waren.
Der Bauer ließ sich ausführlich erzählen, wie er zugegangen war und dann setzen sie sich talwärts in Bewegung. Am See war der Wald auf die offene Landstraße leeren, mußten sie erst geben, daß die Herde zusammenblieb. Es ist sie um den See herumgezogen waren und den Feldweg erreichten, der zum Seehofer führte, sagte der Bauer pitzlich:
„Was ich sagen wollt, Amalie, Die Liesel hat demnächst. Und damit d'gleich weißt, wie d' dran bist, du brauchst dir vor ein paar Jahr noch nix träumen lassen. Dich brauch ich noch. Schließlich hat ich euch net aufgezoogen, daß ich auf die alten Tag wieder mit fremde Leut arbeit. Du verstehst mich doch, Amalie!“

Das Mädel lachte.
„Da brauchst dir nix denk'n, Vater. Ich wußt mir noch gar kein', den ich gern möcht.“
„Ja, dös kimmt oft schneller daher.“ Der Seehofer sah sein Mädel von der Sette an und es wunderte ihn eigentlich, daß sie noch gar keinen auf der Sette haben sollte. Sie war schlank und rank gewachsen und war zweiundzwanzig Jahre alt. Der Bauer hatte sie immer um liebsten gemocht, weil sie ein aufgewecktes Ding war und jede Arbeit lustvoll ansah.
(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Frauen helfen siegen

Entschlossen und mutig reißt sich die deutsche Frau, dem Beispiel vieler anderer Kameradinnen folgend, in den Arbeitsprozess ein. Nichts hindert sie, sich voll und ganz dort einzusetzen, wo ihre Arbeitskraft dringend benötigt wird. So haben sich in diesen Tagen eine Anzahl Frauen in der Werkstätte der NS-Frauenenschaft Emmendingen zusammengelassen, um die ihnen gestellten Verpflichtungen im totalen Kriegseinsatz zu erfüllen. Diese Frauen wollten nicht zurückstecken hinter jene Frauen und Mädchen, die schon seit Jahren an der Maschine stehen und dort in harte Arbeit ihrer Pflicht genügen. Wohl mag es für manche Frau, die bisher nur ihren häuslichen Obliegenheiten nachging, eine ungewohnte Beschäftigung sein, die jetzt vor ihr verlangt wird. Doch mit gutem Willen und tatkräftigem Zupacken lassen sich auch die Schwierigkeiten der ersten Tage überwinden. Die Sorgen, die vielleicht manche Frau hegte, ob sie es wohl schaffen wird und Tag für Tag ihr Arbeitspensum bewältigen kann, haben sich als unbegründet erwiesen. Alle Frauen, mit denen wir in Berührung kamen, haben sich in den wenigen Tagen ihres Einsatzes rasch angewöhnt und sind ihrer Lage Herr geworden. Vielseitig sind die Arbeiten, so daß jede Frau Gelegenheit hatte, sich ihrer Befähigung entsprechende Arbeit auszusuchen. Trotz der Kürze der Zeit ihres Einsatzes geht ihnen die Arbeit rasch aus der Hand und jede Frau ist bestrebt, bis zum Feierabend auf die Sollleistung zu kommen. Nicht immer ist es leicht, bei den peinlichst genau zu verrichtenden Arbeiten schnell vorzustatten zu kommen und ist einmal eine kleine Stockung eingetreten, so ist der Meister sofort zur Stelle, um seinen „Jüngsten“ behilflich zu sein. Nur kurze Zeit wird es brauchen, bis diese Frauen „fest im Sattel sitzen“ und haben sie sich einmal eingearbeitet, dann werden sie mit Lust und Liebe an ihr Tagewerk herangehen, erfüllt von dem Bewußtsein, einen Teil zur Erringung des Endsieges beigetragen zu haben.

Emmendingen, 12. Sept. Uffz. Georg Hausser, Sohn des Jakob Hausser, Mundingstraße 69 hier, wurde bei den schweren Kämpfen im Osten mit dem E. K. 1. Kl. ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch.

Emmendingen, 11. Sept. Am 5. September beging eine alte Emmendingerin aus der Markgrafenstraße Frau Luise R. c. s. r. Witwe (jetzt wohnhaft in Rosenfeld, Wrtig.) ihren 80. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie am heutigen Alltag noch regen Anteil. Wir wünschen ihr weiterhin einen ruhigen, gesunden Lebensabend.

Emmendingen, 12. Sept. Landwirt Ernst Breisacher, Mundingstraße 14 hier, feiert morgen Mittwoch seinen 75. Geburtstag in gelistiger Frische. Herzlichen Glückwunsch für weitere gesunde Jahre.

Emmendingen, 11. Sept. Von der Kreisgenossenschaft erfahren wir die im Monat August zur Anzeige gebrachten Personen: Eine Person wegen vollschädlichen Verhaltens, 23 wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften, eine Person wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, 3 Personen mußten wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei zur Anzeige gebracht werden, eine Person machte sich der Urkundenfälschung schuldig, 14 Personen hatten sich Hausfriedensbruch, Beleidigung und Sachbeschädigung zu schulden kommen lassen, drei Weiblichkeitsvergehen sind zu verzeichnen, des Weiteren eine Brandstiftung, ein Vergehen gegen feld- und forstpolizeiliche Gesetze, zwei Anzeigen erfolgten wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms. Wieder sehr hoch sind die Überbreitungen der Straßenverkehrsordnung, 27 Personen mußten gemeldet werden. Die fremdenpolizeilichen Vorschriften wurden in sechs Fällen übertreten, 58 Personen haben verschiedene Straftatbestände übertreten, 18 Verhaftungen sowie 186 gebührende Pflichtverletzungen mußten vorgenommen werden.

Emmendingen, 12. Sept.

(Haselnüsse nicht zu früh ernten.) Reichlicher als im Vorjahre sind in verschiedenen Gebieten Deutschlands die Haselnußsträucher mit Früchten behangen. Bedauerlicherweise werden die Haselnüsse immer wieder unreif gesammelt. Man wundert sich dann im Winter, daß die Nüsse taub sind, d. h. keine Kerne enthalten. Es ist zwecklos, Nüsse, die nicht die braune Farbe zeigen, für den Winterbedarf einzusammeln. Sie halten sich nicht.

Emmendingen, 12. Sept. (Zu tauschen gesucht.) Gebrauchte Waren sind im allgemeinen nicht bezugsbeschränkt. In zahlreichen Haushaltungen sind aber auch heute noch mancherlei Gegenstände vorhanden, denen die derzeitigen Besitzer wörtlich oder bildlich gemeint „entwachsen“ sind. Man gibt sie gern als Tauschobjekte hin, um mit ihrer Hilfe anderweitige Bedarfsgegenstände auszustufen. So nimmt es nicht wunder, daß die Gebrauchtwaren angesichts der kriegsbedingten Warenverknappung stark in die Interessenszone weiteversteht Volkskreise gerückt sind und daß sich auf diesem Feld ein schwinghafter Tauschhandel angebahnt hat. Schon ein flüchtiger Blick in den Anzeigenteil der Zeitungen läßt erkennen, in welchem Umfang und wie geschickt die Verbraucherschaft diesen Tauschhandel zur Erfüllung vorhandener Versorgungswünsche ansetzt. Scharf abzugrenzen gegen die Fülle erlaubter privater Selbsthilfe sind dagegen Tauschaktionen borismäßiger Handelsleute, gegen die Behörden u. Wirtschaftsstellen wiederholt mit aller Schärfe Stellung genommen haben. Heute ist jeder Geschäftsmann Treuhänder gegenüber der Allgemeinheit, an der er sich freventlich vergibt, wenn er seine Lagerbestände in Tauschpfdern umwandelt. Bei solchen Tauschaktionen ist es angebracht, sich daran zu erinnern, daß „tauschen“ und „läuschen“ ursprünglich auf die gleiche Wortwurzel zurückgehen.

Zeitungsentwendung ist Diebstahl! Die zeitbedingte Knappheit an Zeitungen bringt es mit sich, daß hin und wieder Zeitungen von der Treppe oder der Tür ohne Wissen des Besitzers entliehen und später nicht zurückgegeben werden. Diese Zeitungsentwendung gilt als Diebstahl und kann auch nach dem gegebenen Zeitverhältnisse nicht entschuldigt werden. Eine höfliche Anfrage auf Einsichtnahme in die Zeitung wird besser und sicherer zum Ziel führen und spart beiden Teilen Ärger, dem berechtigten Bezieher wie dem unberechtigten „Entlieher“.

Mordgangster über Baden

Mit Bordwaffen die Zivilbevölkerung — Mifachtung des Roten Kreuzes — Frauen und Kinder dem Mordterror feindlicher Heekenschützen zum Opfer gefallen

BLD Straßburg, 11. Sept. Die feindlichen Terrorflieger sind, wie das auch die Parole des Gauleiters Robert Wagner unterstreicht, dazu übergegangen, wahllos Züge und Fahrzeuge, Straßen und Menschen, Gehöfte und Tiere mit ihren Bordwaffen anzugreifen. Sie nehmen darauf weder Rücksicht auf die durch das Rote Kreuz weichen gekennzeichneten Lazarettzüge, noch machen sie sich ein Gewissen daraus, harmlose Spaziergänger, Frauen und Kinder oder auch das friedlich auf Weiden grasende Vieh als Zielscheibe zu benutzen. Zweifellos versucht der Feind mit diesem Terrorsystem, das nicht im entferntesten einem militärischen Zweck dient, die Bevölkerung unseres Gaues zu enterven, wie denn ihre Angriffe in den letzten Tagen sich fast ausnahmslos gegen die fahrplanmäßigen Züge richteten u. diese teils in den Bahnhöfen, teils auf freier Strecke überfallen und mit Bordwaffen jenen Kalibern beschossen wurden.

Wenn in einem Dorf des Untertals eine die Kiststraße überquerende Mutter mit ihrem Kind wie ein Stück Wild abgeknallt wird, so kennzeichnet das in erschütternder Weise die Skrupellosigkeit der anglo-amerikanischen Verbrecher.

Vom Rebentand in Oberbaden. Der Witterungsverlauf in der zweiten Julihälfte und im Monat August war der Entwicklung der Trauben im oberbadischen Weinbaugebiet sehr förderlich.

Durch weitere vorteilhafte Umstände begünstigt, gehen sie nun in der Reife rasch voran. Wenn der aufgezogene Stand der Reben im Markgräflerland, Kaiserstuhl, Tunberg und Breisgau auch in den nächsten Wochen anhält, ist hinsichtlich der Menge einer Weinerte zu erwarten, wie im letztvergangenen Jahr. Rebenkrankheiten sind in diesem Sommer nur vereinzelt und in geringem Umfang aufgetreten. Zur Einschränkung des tierischen und pflanzlichen Weinbergschadlingsbetrags scheitern allerdings auch die neuen Bekämpfungsmittel beigetragen zu haben. Dem etwaigen Auftreten von Oidium (Meltau oder Mehltau) wurde rechtzeitig vermittelst Schwefeln vorgebeugt.

Neuer Lehrgang für Diätassistentinnen. Unter den neuen Berufen, die in der letzten Zeit wachsende praktische Fähigkeiten, besonders ansprechen, ist der Beruf der Diätassistentin in wachsendem Maße hervorgetreten. Die medizinische Klinik der Reichsuniversität Straßburg eröffnet am 15. Oktober 1944 einen neuen Lehrgang in ihrer Diätassistentenschule. Sie erteilt auf Anfrage Auskunft über die Studien und die Berufsaussichten.

Denzlingen, 9. Sept. (Tödlicher Berufsunfall.) Im Begriff, im hiesigen Bahnhof von der Lokomotive herunterzusteigen, stürzte der Lokomotivführer Eugen Imhoff aus Freiburg-St. Georgen so heftig zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Nach einiger Zeit trat der Tod des Verunglückten ein.

Freiburg, 11. Sept. (Vorsicht bei Aufnahme von Unbekannten.) An einem der letzten Abende gewährte eine hiesige Familie einem ungefähr achtzehn- bis neunzehnjährigen Burschen, der angeblich zum Besuch eines Verwandten unterwegs war, Gelegenheit zum Übernachten. Am nächsten Morgen machte sich der gänzlich Unbekannte sehr frühzeitig auf den Weg und nahm als Diebesbeute aus dem Besitztum seiner gutmütigen Gastgeber Betwähler, Kleingeldstücke und Schuhe im Gesamtwert von etwa 400.— RM. mit. Bis jetzt konnte der junge Gauner noch nicht ermittelt werden.

Freiburg, 11. Sept. (Selbsttötung.) Ein 64-jähriger Geschäftsmann, der lange Jahre in Heidelberg sich aufhielt, hat sich in einem Hause der Mittelstadt Freiburgs durch Erhängen das Leben genommen.

Stegen b. Freiburg, 11. Sept. (Der Tod wird durch einen Rollwagen verursacht.) Während seiner täglichen Arbeit geriet der auswärts beschäftigte 62 Jahre alte Franz Xaver Steinhart aus Stegen unter einen Rollwagen. Dabei zog

er sich Verletzungen zu, die ihm das Leben kosteten.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen
Lotte Koch, Ernst von Klippstein und Waldemar Leitgeb sind neben anderen die Darsteller des Films „Des schwarze Schaf“.
Die Figur eines eigenwilligen Tagediensts, der das Geschäft und die Familie seines Onkels nach einem Zerwürfnis verlassen hat, gibt dem Film den Titel. Die Bemühungen seiner Base, nach dem Tode des Onkels ihn wieder in den Kreis seiner Pflichten zurückzuführen und die Konflikte, die sich aus der Liebe der beiden Menschen zueinander ergeben, bilden den Inhalt des Filmes, den Friedrich Zittau nach der Komödie „Schützenfest“ von Harald Bratt inszeniert.

Sportschau

Heidelberg schlägt Karlsruhe 4:2
Anlässlich des Heidelberger Sporttages gab es ein Fußball-Stadtspiel zwischen Heidelberg und Karlsruhe. Dabei konnte die Kreiswahlmannschaft des Gastgebers die Karlsruhe, die nicht in der angekündigten guten Besetzung antreten konnten mit 4:2 Forz besiegen, nachdem Heidelberg schon zur Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatte.

Das beste Ergebnis beim weiteren Versuch der Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik hatten die Mädel des Wiener AC mit 11,95 Sek. Die rücken, danach in der BDM-Klasse vom neunten auf den zweiten Platz hinter der führenden St. Georg Hamburg.

Wüstener Einordnung des Sports
Maßnahmen, die der totale Krieg fördert. Mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministers des Innern hat der Stellvertreter des Reichssportführers Arras für die weitere Einordnung des Sports in die totale Kriegführung folgende Maßnahmen bestimmt:

1. Die allgemeine sportliche Erziehung zur Verankerung der Wehr- und Schaffenskraft wird fortgesetzt.
2. Sportliche Veranstaltungen finden nur mit örtlicher und nachbarlicher Beteiligung statt.
3. Die Leichtathletik hat sich auf die Ausbildung der Übungsleiter und Übungsleiterinnen zu beschränken.
4. In den Fachämtern des NSRL sowie in den Sportverbänden ist der noch verbleibende Rest hauptamtlicher Arbeit auf ehrenamtliche Arbeit umzuwandeln.
5. Die Reichssportabzeichen sind bis auf weiteres einzustellen. Ehrenamtliche Abnahme und Beurkundungen der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens wird nicht gefordert.
6. Zur Entlastung der Verwaltung, des Post- und Briefverkehrs wird der Beitrag nur einmal im Jahr erhoben. Die Einziehung des Sportgroschens und der Spielabgaben wird wesentlich vereinfacht.
7. Für die Durchführung sportlicher Aufgaben ist ausschließlich Freizeit in Anspruch zu nehmen. Beurlaubungen für sportliche Zwecke sind nicht statthaft.
8. Die erteilung von Privatsport- und Privatgymnastikunterricht ist einzustellen.
9. Die Durchführung berufssportlicher Veranstaltungen bedarf in dem Falle meiner Sondergenehmigung.

Der Rundfunk am Mittwoch, 13. September

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: eine Sendung zum 175. Geburtstag Alexander von Humboldts; 8.50—9.30 Uhr: Die bunte Welt; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Unterhaltung mit Hans Uhl; 15.30—16.30 Uhr: Die bunte Welt; 16.30—17.30 Uhr: Die bunte Welt; 17.30—18.30 Uhr: Die bunte Welt; 18.30—19.30 Uhr: Die bunte Welt; 19.30—20.30 Uhr: Die bunte Welt; 20.30—21.30 Uhr: Die bunte Welt; 21.30—22.30 Uhr: Die bunte Welt; 22.30—23.30 Uhr: Die bunte Welt; 23.30—24.30 Uhr: Die bunte Welt.

Breisgauer Nachrichten

Ercheinungsweise: Wöchlich, mit Ausn. der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich bei Haus 1,85 RM. einschließt. Boten- und Porto. Einzelpreis 50 Pf. In Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ u. „Breisgauer Sonntagsblatt“

Druck-Anstalt: Döller Emmendingen / Feinsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Nr. 215

Emmendingen, Mittwoch, 13. September 1944

79. Jahrgang

Erbitterter Widerstand im Raum von Lüttich und Metz

Feindlicher Brückenkopf über dem Albert-Kanal zerschlagen / Vergebliche feindliche Durchbruchversuche an der adriatischen Küste

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen scheiterten feindliche Angriffe bei Brüge, Gent und nördlich Antwerpen. Ein feindlicher Brückenkopf über den Albert-Kanal nordwestlich Hasselt wurde zerschlagen. Schwacher Feind hält sich noch auf dem Nordufer. Nördlich Hasselt konnte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzerkräften in Richtung Eindhoven vordringen. Gegenangriffe sind abgelehnt. Besonders heftig waren die Kämpfe östlich und südöstlich Lüttich und im Raum von Metz, wo unsere Truppen den vorrückenden Angriffstruppen des Feindes erbitterten Widerstand leisteten. Südlich Nancy wurden bei einem erfolgreichen Angriff mehrere hundert Gefangene eingebracht. Starker feindlicher Druck von Süden gegen Vesoul.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Westfront über 100 feindliche Panzer abgeschossen.
Die Besatzungen von Dünkirchen und Le Havre behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Westlich Brest hält sich bei Le Conquet noch eine eigene Kräftegruppe in der Führung des Oberstleutnants Fürst in vorbildlicher Standhaftigkeit. Die Festung selbst liegt unter schwerem feindlichen Feuer. Die Besatzung von Loriet verteidigte die erfolglosen Ausfüllen feindliche Munition- und Versorgungslager.

In der seit zwei Wochen fortwährenden Kämpfe der Abwehrschlacht an der adriatischen Küste haben unsere Truppen dem Feind Menschen und Material weit überlegen Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen immer wieder schwere Verluste beigebracht. Unter dem Eindruck dieser großen Ausfälle führte der Gegner am vergangenen Tage nur mehr schwächere örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden.

In Rückwärtigen Frontgebieten wurden zahlreiche Banden zerstört, über 750 Banditen im Kampf niedergemacht und gegen 500 Gefangene eingebracht.

Im Süden Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenstöße unserer Truppen abgewehrt oder aufgefangen.

Bel Sanok und Krosno hält der schwere Abwehrkampf an. Der angestrebte Durchbruch blieb dem Feind versagt.

Ostlich Warschau und nördöstlich Ostrolenka leisteten unsere Divisionen gegenüber erneuten heftigen Angriffen der Bolschewisten einen Widerstand und vertrieben auch hier die sowjetischen Durchbruchabsichten. Von der überlegenen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Durch die Tagesangriffe anglo-amerikanischer Fliegerverbände gegen west- und mittel-europäisches Gebiet wurden besonders die Städte Hannover, Magdeburg und Eisenach betroffen. In der Nacht war Darmstadt das Ziel eines britischen Terrorangriffes. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Im Verlaufe erbitterter Luftkämpfe sowie durch Flakabwehr verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: In den schweren Kämpfen bei Krosno hat sich das Grenadierregiment 309 unter Führung von Major S in r a m bei der Verteidigung eines wichtigen Eckpfeilers hervorragend bewährt. In der Schlacht am unteren Narow zeichnete sich die hessisch-thüringische 129. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor v. Larisch und die württembergische 5. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant S i x t durch Standfestigkeit und Angriffsschwung aus.

Die schwere Niederlage der Terrorbomber am Montag

Über 1000 Mann fliegendes Personal eingebannt
DNB. Berlin, 12. Sept. In äußerst schweren Luftkämpfen haben die Verbände der deutschen Luftverteidigung den nordamerikanischen Luftstreitkräfte, die am 11. September gegen Mittag Angriffe im mitteldeutschen Raum unternahmen, die seit Wochen größte Niederlage beigebracht.
Über dem Raum Kassel-Erfurt-Eisenach stellten unsere Jagd- und Zerstörerverbände den Feind mehrfach zu weiträumigen Luftge-

fechten, in die auch schwere Flakbatterien der Luftwaffe mit wirkungsvollem Sperr- und Vernichtungsmittel eingriffen. Der aus mehreren Geschwadern und Langstreckenjägern bestehende Bomberschwarm der Nordamerikaner wurde von unseren immer wieder angreifenden Jägern wiederholt durchbrochen und der Kampf unmittelbar in die Formationen der viermotorigen Bomber getrieben. Dabei konnte beobachtet werden, daß mehrfach drei und vier schwere USA-Bomber gleichzeitig vernichtet getroffen zu Boden stürzten. Die bisherigen Feststellungen lassen das Ausmaß der nordamerikanischen Verluste bereits eindeutig erkennen: Allein 87 viermotorige Bomberflugzeuge wurden über dem mitteldeutschen Raum vernichtet. Hierzu kommen noch 29 ein- und zweimotorige Begleitjäger, die ebenfalls in zähen Luftkämpfen niedergelassen und abgeschossen wurden.

Schwere Abwehrkämpfe zwischen Kanalküste und burgundischen Pforte

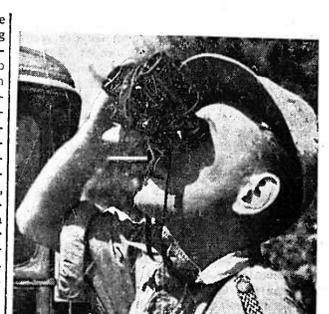
Neuer feindlicher Ansturm auf Brest blutig abgewiesen — Am Albert-Kanal und an der Mosel feindliche Brückenköpfe zerschlagen

Den an der Westfront weiter angreifenden britischen und nordamerikanischen Armeen leisteten unsere Truppen auch am Montag verbissenen Widerstand. Im Hinblick auf die im Gegenzug unglücklichen Beispiele der Heiden von St. Malo, Brest und Le Havre folgt.

In die Reihe dieser hartumkämpften Hafenplätze ist nun auch Dünkirchen eingetreten, nachdem kanadische Truppen beiderseits Ostende die Küste erreichten. Die ersten starken Angriffe gegen dieses Hafengebiet scheiterten jedoch ebenso wie der erneute Ansturm des Feindes am Montag. Die Operationen der deutschen Truppen am Albert-Kanal, an der Maas und an der Mosel auf einer langen, schwierigen Herbstfeldzug hinderte. Zusammen mit dem neuen schweren Beschuss deutscher Fernkampfbatterien vom Pas de Calais aus, der, wie der Feind selbst eingesteht, in Südenland erhebliche Verluste verursachte und noch in London die Häuser erzittern ließ, muß ein solcher Satz die englische Bevölkerung tief erschrecken.

Sie weiß aus den Meldungen von der Front und aus den Vorträgen der militärischen Sprecher, daß die Fortführung der Kämpfe im Herbst hindurch zugleich der Auftakt zu einem schweren Winterkrieg sein würde, bei dem die mit der radikalen Totalisierung des Krieges in Deutschland freigeordneten Kräfte eine ausschlaggebende Rolle spielen werden. Sie steht darin, daß sich auch in den Bereichen ihrer Oberkommandos immer wieder Hinweise auf erfolgreiche deutsche Gegenangriffe finden, eine Bestätigung der auch in England bekanntgewordenen Worte von Generalfeldmarschall Model, wonach die Anglo-Amerikaner in Frankreich zwar eine Schlacht gewonnen hätten, die den siegreichen Ausgang des

Der Angriff britischer Bomber gegen die Stadt Darmstadt in der Nacht zum Dienstag hatte reinen Terrorcharakter. Die Briten warfen ihre Bomben wahllos über der Stadt ab und verursachten in den Wohngebieten, an Kulturstätten und Wohlfahrtseinrichtungen beträchtliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie konnten trotz wenig günstiger Wetterverhältnisse nach unvollständigen Meldungen insgesamt 17 viermotorige Terrorbomber vernichten. Außerdem flog ein britischer Bomberverband gegen Mitternacht in das Ostseegebiet ein, ohne jedoch Bomben auf das Reichsgebiet abzuwerfen. Somit verlor der Feind in den letzten 24 Stunden mindestens 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber. Die Mehrzahl der feindlichen Besatzungen — über 1000 Mann — fand in den meist brennend abströmenden Flugzeugen den Tod.



Schwere Abwehrkämpfe zwischen Kanalküste und burgundischen Pforte

Neuer feindlicher Ansturm auf Brest blutig abgewiesen — Am Albert-Kanal und an der Mosel feindliche Brückenköpfe zerschlagen

Den an der Westfront weiter angreifenden britischen und nordamerikanischen Armeen leisteten unsere Truppen auch am Montag verbissenen Widerstand. Im Hinblick auf die im Gegenzug unglücklichen Beispiele der Heiden von St. Malo, Brest und Le Havre folgt.

In die Reihe dieser hartumkämpften Hafenplätze ist nun auch Dünkirchen eingetreten, nachdem kanadische Truppen beiderseits Ostende die Küste erreichten. Die ersten starken Angriffe gegen dieses Hafengebiet scheiterten jedoch ebenso wie der erneute Ansturm des Feindes am Montag. Die Operationen der deutschen Truppen am Albert-Kanal, an der Maas und an der Mosel auf einer langen, schwierigen Herbstfeldzug hinderte. Zusammen mit dem neuen schweren Beschuss deutscher Fernkampfbatterien vom Pas de Calais aus, der, wie der Feind selbst eingesteht, in Südenland erhebliche Verluste verursachte und noch in London die Häuser erzittern ließ, muß ein solcher Satz die englische Bevölkerung tief erschrecken.

Sie weiß aus den Meldungen von der Front und aus den Vorträgen der militärischen Sprecher, daß die Fortführung der Kämpfe im Herbst hindurch zugleich der Auftakt zu einem schweren Winterkrieg sein würde, bei dem die mit der radikalen Totalisierung des Krieges in Deutschland freigeordneten Kräfte eine ausschlaggebende Rolle spielen werden. Sie steht darin, daß sich auch in den Bereichen ihrer Oberkommandos immer wieder Hinweise auf erfolgreiche deutsche Gegenangriffe finden, eine Bestätigung der auch in England bekanntgewordenen Worte von Generalfeldmarschall Model, wonach die Anglo-Amerikaner in Frankreich zwar eine Schlacht gewonnen hätten, die den siegreichen Ausgang des

Parole des Gauleiters

Nicht grübeln, sondern handeln!
Nicht schwätzen, sondern arbeiten!
Robert Wagner

der dortige feindliche Brückenkopf bis auf einen geringfügigen noch haltenden Rest zerschlagen wurde. Beim Sturm auf den Hauptort dieses Brückenkopfes hatten die Briten erhebliche Verluste an Menschen und Panzern. Nördlich Hasselt konnten sie dagegen durch Zusammenballung starker Bomber- und Artillerieverbände eine schmale Lücke in die deutsche Verteidigungslinie schlagen und, in ihr sich laufend verstärkend, entlang der Straße nach Eindhoven einen schmalen Keil nach Norden vortreiben.

Zunächst an Sperrriegeln und dann am Maas-Schelde-Kanal kam es durch sofort eingeleitete Gegenangriffe zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen. Auch östlich und südöstlich Lüttich gingen die erbitterten Kämpfe gegen die hier operierende 1. nordamerikanische Armee weiter. Unter schlagartigen Luftangriffen und schweren Feuererfahrungen schoben sich feindliche Panzer nach Osten und Südosten vor. In und nördlich des Hohen Venn wurde um jede Palsperre und Feldbefestigung Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer hart gerungen. Trotz Konzentrierung aller in diesem Raum verfügbaren Kräfte auf nur zwei, dafür aber sehr starke Stoßkräfte blieben die Fortschritte des Feindes, der immer wieder unter dem Druck der deutschen Gegenangriffe ausweichen mußte, gering. Ebenso hatten unsere Truppen im luxemburgischen Raum, in dessen nördlichen Zipfel eine weitere feindliche Angriffsgruppe eindrang, hart zu kämpfen, bis es

Tieferschüttter teilen wir allen Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Mina Meier
DRK-Schwester
im Alter von 19 Jahren an einer in ihrem Beruf zugehörigen Krankheit jäh und unerwartet ihr Leben lassen mußte.
Ottobachwanden, 11. September 1944
Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Meier, Schneidemeister und Familie
Beerdigung am Mittwoch, den 13. 9., vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Friedhof.

Verkäufe
Bettfedern gegen Bezugschein ein Endverbraucher. „Ergo“ G.m.b.H. Lübsch bei Prag.
Tiermarkt
Schwere Kalbin, nahe am Ziel zu verkaufen. Freimall-Allmendberg, Haus Nr. 19
Kah großfrüchtig zu verkaufen Tenningen, Breisacherstraße 8
Die Kleinhändler besorgt Ihnen alles

Stellengesuche
Kaufmann, 50, verh. vielseitig erfahren, initiativ und einsetzungsfähig wünscht sich an gesunden entwicklungsfähigen, wenn auch z. Zt. noch kleinem Betrieb in Südbaden od. Württemberg zu beteiligen. Es kommt auch Kriegsveteran des einberufenen oder die Stütze älterer Inhaber in Betracht. Ausgezeichnete Charakter und Anpassungsfähigkeit gewährleisten harmonische Zusammenarbeit. Erste Referenzen geboten. Vertrauliche Behandlung selbstverständlich. Geil. Zuschriften unter Nr. 1045 an die Gesch. des Blattes.

Geschäftsanzeigen
Mit Drucksachen sparen! Auch das Druckgewerbe hat vor- dringliche Aufgaben zu erfüllen. Darum den Druck- sachenverbrauch einschränken. Möglichst nur noch Klein-Formulare, Sparvor- drucke u. umschlaglose Fal- tbriefe verwenden. Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen.

Ihr Kind gedeiht besonders gut wenn Sie Hipp's Kinder- nährmittel nicht aus dem Handgelenk der Flaschen- milch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp- Ernährungsabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist- brockarte in den Fachge- schäften vorrätig.

Verdunkelungs-Papier eingetroffen. Drucker E. Wild, Emdingen a. K.

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei v. Krankheitsregener ist, es sei denn, er hat es gebeizt. Die Beizung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Auflauf der Saat u. eine gesunde Erde. Und das für wenig Geld, denn ein Beizmittel, das Beizen mit Abavit — nur ein paar Pfennige je Doppelzentner Saatgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Risiko einzugehen? Das kann Ihnen Abavit abnehmen. Verlassen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, beugen Sie vor u. beizen Sie alles Saatgut mit Abavit. Beize Abavit-Saatbeizen die Universaltrockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Gewerkschaften u. den Handel prompt lieferbar. Scheerung A.-G., Berlin.

Verdunkelungs-Papier eingetroffen. Drucker E. Wild, Emdingen a. K.

Lichtspiele
Zentral-Theater Emmendingen
Dienst, bis Donnerstag 8 Uhr
Das Schwarze Schaf mit Lotte Koch, Ernst v. Klippstein, Ein Lebensroman aus besinnlicher Film, der die Wandlung eines Außenseiters in einen lebenden Mann schildert. Jugendverbot.
1089

Hotel Kopf Freiburg
Großabkationen
Küchenbetrieb wieder in vollem Umfang
Unter neuer Leitung
W. Hombracher

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL

Hotel Kopf Freiburg
Großabkationen
Küchenbetrieb wieder in vollem Umfang
Unter neuer Leitung
W. Hombracher

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL

Hotel Kopf Freiburg
Großabkationen
Küchenbetrieb wieder in vollem Umfang
Unter neuer Leitung
W. Hombracher